

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quart
bei der Post abgeholt 1.20 M.
nach unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1.20 M.

Verantwortl. Schriftföhrer: **Karl
Höhr.** **Verantwortl. Schriftföhrer:**

für das Reng- und
umfassend die Königl.
Söhr-Brenzhan sen



Rannenbäckerland
Amtsgerichts-Bezirk
und Sellers

Konkurrenz von Interenten bei
J. A. Stolz in Kandel 44
Kaufmann **W. H. H. H. H.** in Kandel
in der Gegend in Kandel

In der Gegend in Kandel 15 M.
in der Gegend in Kandel 15 M.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. H. H. H. H.** in Kandel.

No. 47

Verlagspreis Nr. 10,
Abh.

Söhr, Donnerstag, den 20. April 1916.

40. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Samstag, den 22. April 1916

Vormittags 10 Uhr

werden im hiesigen Gemeindevorb,
Söhr, den 22. April 1916

3700 Stück Buchendellen,
178 Am. Buchendellen und Knäppel
45 " Buchendellen und Knäppel
11 " Buchendellen und Knäppel
15 " Buchendellen und Knäppel
70 " Buchendellen und Knäppel
50 " Buchendellen und Knäppel

Abh. der hiesigen Gemeindevorb, Söhr, den 22. April 1916

Das Bürgermeisterrat.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Söhr.

Die Unterrichtsstunden für das Sommerhalbjahr
wie folgt festgesetzt:

Klasse A. Handwerkerlehrlinge.
Sachunterricht: Montag, 4 bis 8 Uhr,
Freitag, 6 " 8 "
Klasse B. Alle übrigen Lehrlinge u. gewerblichen Arbeiter.
Sachunterricht: Dienstag, 4 bis 8 Uhr.
Kaufmännische Lehrlingsklasse.
Dienstag, 3 bis 5 Uhr
Donnerstag, 3 " 5 "
Söhr, den 14. April 1916.
Dr. Arnold, Bürgermeister.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Söhr.

Der Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule hat
auf Grund höherer Anordnung laut Beschluss vom 10. April
dieses Jahres die Übungen für die militärische Vorbereitung
der Jugend in den Lehrplan seiner Schule aufgenommen.
In Übereinstimmung zwischen Gemeindevorb und Schul-
vorstand werden auf Grund des Gesetzes betr. Abänderung
der Gewerbeordnung vom 27. Dezember 1911 (Reichs-
gesetzblatt 1912 S. 139), sowie des § 1 der Ortsstatut
dieser Schule, die gewerbliche Fortbildungsschule in Söhr vom
1. Juni 1911 und geführt auf eine Entscheidung des
Landesgerichts vom 20. Juni 1915 die Übungen wie folgt
festgelegt:

1. Praktische Übungen: Sonntags; sie werden nach Zeit
und Umfang vom Leiter der Jugendwehrkompanie
Söhr bestimmt.
2. Theoretische Belehrungen: Donnerstags abends von
8 bis 9 Uhr, im Rechenaal der Realschule.
Sämtliche Schüler sind verpflichtet, an diesen Übungen
teilzunehmen. Diejenigen Schüler welche die Übungen
verlassen oder sich nicht rechtzeitig einfinden, werden bestraft.
Söhr, den 13. April 1916.
Der Schulvorstand: Der Bürgermeister:
Geh. San.-Rat Wirth. Dr. Arnold.

Provinzielles und Vermischtes.

Söhr. Der gesamte Ankauf von Schlachtvieh im
Landesbezirk Wiesbaden geht vom 15. April 1916 ab
den Viehhändlerverband für den Regierungsbezirk
Wiesbaden in der Weise über, daß die Mitglieder des Verbandes
von ihnen angekauft Schlachtvieh (Rinder, Kälber, Schafe
und Schweine) nur noch an den Verbandsvorstand oder an
ihnen Bevollmächtigte weiterverkaufen dürfen. Als Bevollmächtigte
für den Verbandsvorstand für den Ankauf von Rindern,
Kälbern und Schafen die Firma Steigermühl & Co. und für
Schweine die Firma Gebr. Röll, beide in Frankfurt a. M.,
bestimmt.

Der Ober-Postassistent Söhr aus Limburg wurde
zum Postverwalter in Freilangen ernannt; die Uebertragung
der Postverwalterstelle in Freilangen an den Ober-Postassistenten
Söhr aus Frankfurt ist nicht zur Ausführung gekommen.
Der Postverwalter Schmidt in Herschbach
wurde der Charakter als Postsekretär verliehen.

Rückert, 17. April. Für besonnene und uner-
schütterliche Handlung vor dem Feinde auf dem westlichen
Kriegsschauplatz wurde der Gefreite Albert Theis von hier
zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Kreuz, 16. April. (Ein Beispiel zur Nach-
ahmung) haben der Fürst und die Fürstin zu Wiesbaden
gegeben, daß sie eine Anzahl prachtvoller Gold- und Schmuck-

„Wer Brotgetreide verfrachtet, verfrachtet
sich am Vaterland!“

gegenstände, sowie Edelsteine und Perlen bei der Goldankauf-
stelle hier abliefern.

Heidelberg, 18. April. Ein hiesiger angesehenen
Geschäftsmann, der ein Lebensmittelgeschäft betreibt, wurde
wegen Lebensmittelwuchers verhaftet. Der Kaufmann ließ
auf den städtischen Eiern den Stempel, der zum Verkauf auf
14 Pf. lautete, verschwinden und verkaufte das Stück zu
20 Pf. Der Verhaftete ist laut Heidelberger Tagbl. Sach-
verständiger der städtischen Lebensmittelkommission.

Duisburg, 17. April. Etwa 400 Unterschlagungen
und Aneinanderführungen sowie Vernichtung von Akten brachten
den Gerichtspräsidenten Karl Kiesel aus Oberhausen vor die
Geschworenen. Seit etwa 5 Jahren hatte er die Strafoll-
gehungsbücher zu führen. Wenn die Gerichtskasse geschlossen
war, nahm er unbefugt Barzahlungen von Straffassen an.
In den Akten bezeichnete er dann die Strafe als verbüßt.
Er fälschte laut „Rheinl. Ztg.“ Anzeigen der Gerichtskasse
und fertigte sogar Schriftstücke mit gefälschten Unterschriften
der Richter an. Auf diese Weise unterschlug er etwa 126000 M.
Der Angeklagte, der erst leugnete, gab schließlich alles zu,
schätzte aber seine Strafbewehrung vor. Die Geschworenen hielten
diese jedoch nicht für vorliegend. Das Urteil lautet auf eine
Gefängnisstrafe von 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis und
Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter
auf 5 Jahre.

Vom Schwarzwald, 17. April. In den letzten
Tagen herrschte bei zeitweise gewaltigem Sturm heftiger Scher-
fall, so daß sich im Hochschwarzwald eine geschlossene Schne-
bede bildete. Vom Feldberg und Belschgebiet meldet man
bis zu 8 Grad Kälte und 40 Zentimeter Neuschnee.

Zuckerverbrauch in Kaffeehäusern und
Restaurants. In den Kaffeehäusern und Restaurants
wird trotz der Zuckerknappheit verhältnismäßig viel Zucker
verbraucht, weniger zu Ernährungs- als vielmehr zu reinen
Genusszwecken. Durch die neue Zuckerordnung wird nun
auch in diesen Betrieben eine wesentliche Einschränkung er-
folgen müssen. Der Bedarf dieser Betriebe fällt mit unter
die Mengen, die jeder Kommune zur Verteilung an ihre Be-
völkerung überwiesen werden, und die 2 Pfund für Kopf
und Monat betragen. Alle anderen Gewerbe sollen Bezugs-
scheine erhalten, mit denen sie ihren Bedarf im freien Verkehr
decken können. Die Limonadenindustrie wird im wesentlichen
auf den Süßstoff (Saccharin) angewiesen sein. Die Ver-
ordnung über die Verkehrsregelung und teilweise Freigabe
von Saccharin steht unmittelbar bevor.

Keine Umgehung der Sommerzeit. Sofort
nach Bekanntwerden des neuen Bundesratsbeschlusses über die
Einführung der Sommerzeit wurden Bedenken laut, daß
Fabriken, wie auch offene Geschäfte die neue Zeit durch eine
Verlegung der Geschäftsstunden gleichsam „umgingen“. Der
„Staatssekretär“ des Innern hat darum die Behörden an-
gewiesen, mit aller Schärfe auf die strenge Durchführung der
Verordnung zu sehen und nichts durchgehen zu lassen, was
die Wirkung der Maßnahme durchkreuzen könnte. Es darf
also kein Fabrikant, kein Kaufmann die Geschäftstätigkeit mit
dem 1. Mai einfach verändern, etwa den Beginn der Arbeit
um eine Stunde hinauszulegen.

Gegen Vermeidung von Knochen. Vom Bundesrat ist
eine Verordnung über den Verkehr mit Knochen, Rinderfüßen
und Hornschädeln beschlossen worden. Diese Verordnung
wollte eine ausgiebigere Verwertung der anfallenden Knochen
durch Vermeidungsverbot und Aufhebungsgebot durchführen.
Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Verteilung der Knochen
an die Verarbeiter zu regeln und Höchstpreise für die Roh-
produkte und Uebernahmehöchstpreise für die Endprodukte fest-
zusetzen. Das aus den Knochen usw. gewonnene Fett ist an
den Kriegsausgleich für pflanzliche und tierische Öle und
Fette, die gewonnenen Futtermittel an den Kriegsausgleich für
Erfahrungsfuttermittel abzuliefern. Außerdem ist dem Reichskanzler noch
eine Ausdehnungsbefugnis der Verordnung auf solche Fette
und Futtermittel, welche aus Garmischkeiten, Metzgereien,
Darmischleimereien, Konfektfabriken, Abdeckereien usw. an-
fallen, gegeben worden.

Die Papierpreiserhöhung. Der Verein deut-
scher Briefumschlagfabrikanten erhöht mit sofortiger Wirkung
die Preise für Briefumschläge, Briefmarken, Druckpapiere und
Lohnbeutel um weitere 25 Prozent. Für einige Sorten von
Briefumschlägen beträgt der neue Aufschlag 30 Prozent.
Gleichzeitig wird der Preis für Verpackungsmaterial auf das
Doppelte des noch geltenden Friedenspreises heraufgesetzt.

Die Vereinigung deutscher Papierausstattungs-fabriken gibt
neue Listenpreise bekannt, die für die geringeren und mittleren
Sorten Ausstattungs-papiere eine Erhöhung um weitere 25 Pro-
zent, für bessere Sorten um 20 Prozent, für Trauerspapiere
um weitere 30 bis 50 Prozent bringen. Vorstehende Preis-
erhöhung entspricht seit Kriegsbeginn einem allmählichen
Aufschlag von 100 Prozent.

Das Rosten von Rohstoffen in Haushaltungen.

WTB Berlin, 18. April. Der Kriegsausgleich für
Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel S. m. S. Berlin 9,
teilt folgendes mit: Das Verbot, Rohstoffe zu rösten, das
gleichzeitig mit der Kaffeebestandsaufnahme erfolgte, wird hier-
durch für Haushaltungen, die sich zurzeit im Besitz von Roh-
stoffen befinden, insoweit aufgehoben, als das Rösten von
Kaffeebohnen bis zu 10 Kg. gestattet wird.

Kriegsnachrichten.

Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß die
Italiener in der Behandlung der Kriegsgefangenen eine rüh-
mliche Ausnahme von unsern übrigen Gegnern machen. Die
auf der Insel Asinara (nördlich von Sardinien) untergebrachten
österreichischen Gefangenen sind des Lobes über menschen-
freundliche Behandlung voll.

In italienischen politischen Kreisen wird die scharfe
Rede des Neapolitaner Sozialisten Labriola viel beachtet, der
am Samstag in der Kammer erklärte, der Krieg Italiens
sei allen das Werk von 3 Männern; des Ministerpräsidenten,
des Ministers des Innern und des Generalschefs. Dieses
Dreimännerkollegium entscheide über das Schicksal Italiens.
Labriola forderte die Veröffentlichung des Dreimännerbündnisses.

Einem Schuß Pulver wert.

Berlin, 19. April. Einer der in der vorigen Woche
im mittelländischen Meere torpedierten Dampfer soll nach ver-
schobenen Blättern eine sehr große Wundung an Bord
gehabt haben. Man glaubt, daß es sich um ein Gold-
fischerei aus den Vereinigten Staaten nach Frankreich handelte.

U-Boote im Golf von Saloniki.

Lugano, 18. April. Nach Mailänder Blättern
sind im Golf von Saloniki drei U-Boote der U-Boote im Golf
von Saloniki außerordentlich gestiegen. Seit dem 3. April
sind drei Truppentransportdampfer, die vom westlichen
Mittelmeer nach Saloniki unterwegs waren, als überfällig
verzeichnet.

Kriegsfeindliche Stimmungen.

Berlin, 19. April. Die kriegsfeindlichen Sozialisten
Italiens bereiten laut „Voss. Ztg.“ für den 1. Mai große
Kundgebungen vor zur Neuerung der Friedensliebe der
italienischen Arbeiterklasse und ihres lebhaften Wunsches nach
Wiederherstellung des Friedens.

Trapezunt gefallen.

WTB Petersburg, 19. April. Ähnlicher Bericht
vom 19.

Kaufhaus: Trapezunt wurde genommen.

Die dänische Presse spricht sich besorgt über die neue
Anordnung Englands wegen des Verbots der Verwendung
deutscher Kohle auf Schiffen aus. Wenn die Deutschen den
gleichen Grundsatz bezüglich englischer Kohle durchführen
würden, könnte dadurch die ganze neutrale Schifffahrt gelähmt
werden.

Der Ausschuss von Requirits Erklärung über die
Behauptung wird allgemein als ein Beweis dafür ange-
sehen, daß die Krise noch drohe. Churchill ist in London
angekommen und besuchte Lloyd George.

Königliche Keramische Fachschule.

Kunstgewerbl. und Chem.-Techn. Ausbildung für alle
Zweige der Tonindustrie. — Hospitantenkurse für andere Ge-
werbe. — Spezialstudien für Fortgeschrittene und Fabrikanten.

Beginn des Sommersemesters: 2. Mai 1916.

Anmeldung: Jederzeit.

Montagsunterricht (6 St.) für Lehrlinge aller Berufe.

Die Teilnehmer sind von der Fortbildungsschule befreit,
Lehrlinge der Tonindustrie und verwandter Berufe auch vom
Schulgeld.

Aufnahme hierfür: 8. Mai 1916, 12 Uhr.

Nähere Auskunft durch den Direktor.

Prof. Dr. Bördel.

Invaliden-fahrrad.

Während man sich in früheren Kriegen, sogar noch in dem der Jahre 1870/71, damit begnügen mußte, den Kriegsverletzten lediglich das Leben zu retten, oder sie einigermaßen gehfähig zu machen, richtet man heute das Bestreben bekanntlich darauf, ihnen ihre vollständige Erwerbsfähigkeit wieder zu verleihen, so daß sie im Kampfe um das Dasein nach jeder Richtung hin ihren Mann zu stellen vermögen. Es ist erstaunlich, was in bezug auf die Ausgestaltung künstlicher Arme und Hände gerade in den letzten Monaten geleistet worden ist; hat man doch Armlose sogar zu Feinmechanikern ausgebildet. Nun hängt aber die Erwerbsfähigkeit nicht allein von der Ausübung irgendeiner handwerklichen oder künstlerischen Tätigkeit ab, sie ist vielmehr auch noch an andere Umstände gebunden. So ist nur daran erinnert, daß es zahlreiche Betriebe und Werkstätten gibt, deren Arbeiter nicht am Orte selbst wohnen können, sondern die jeden Tag sowohl von wie zu der Arbeit einen mehr oder minder langen Weg zurückzulegen haben. Zu diesem Zwecke bedienen sie sich des Fahrrades, das für Hunderttausende von Arbeitern ein wertvolles Verkehrsmittel geworden ist.

Gegenüber allen diesen Arbeitern scheint nun der Kriegsverletzte, dem ein Bein amputiert worden ist, im beträchtlichen Nachteile zu sein, und es scheinen ihm zahlreiche Erwerbsmöglichkeiten verschlossen. Da nun heutzutage, wie erwähnt, allgemein das Ziel verfolgt wird, jeden Kriegsverletzten zu einem vollkommen erwerbsfähigen Menschen zu machen, so stand man vor der Aufgabe, auch allen denen, die den Verlust eines Beines zu beklagen haben, den Gebrauch des Fahrrades zu ermöglichen. Dies ließ sich nur durch bestimmte Abänderungen am Rade selbst erzielen, ist doch leicht einzusehen, daß dieses in seiner gewöhnlichen Form für den, der nur ein natürliches Bein zur Verfügung hat, nicht brauchbar erscheint.

Die Aufgabe, ein für solche Kriegsinvaliden brauchbares Rad zu schaffen, hat sich nun nach einem Bericht des leitenden Arztes des orthopädischen Reservelazarets Karlsruhe in Freiburg im Breisgau, Stabsarzt Dr. J. Leiby, der Mechaniker J. Weiß in Freiburg unterzogen. Dieses Fahrrad ermöglicht amputierten des Radfahrens ohne Schwierigkeit. Es handelt sich dabei um ein Rad mit Treibfahrbeltrieb, das besonders das Auf- und Absteigen erleichtern soll. Gerade hierbei hat der Amputierte erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Ist es ihm doch oft unmöglich, das Rad im Gleichgewicht zu halten. Sobald es einmal im Lauf ist, wird dieses Gleichgewicht durch die Kreisbewegung der Räder einerseits und das instinktive Balancieren mit dem Körper andererseits selbst hergestellt. Um nun das Aufsteigen zu ermöglichen, wurde am Rade ein drittes Rädchen angebracht, das beim Auf- und Absteigen mitgeführt, während der Fahrt jedoch ausgeklappt werden kann. Es ermöglicht ein launiges, sicheres Auf- und Absteigen, ja, es gestattet sogar das Einsteigen auf dem ruhenden Rad, das durch das herabgelassene Nebenrad gewissermaßen zum Dreirad geworden ist. Der Radfahrer steigt also auf ein Dreirad auf und schaltet, sobald er im Lauf ist, das dritte Rad aus, so daß er dann auf dem Zweirad weiterfährt. Will er absteigen, so stellt er die dazu nötige Sicherheit dadurch her, daß er sein Rad durch Einstellen eines dritten Rades wieder zum Dreirad umwandelt.

Eine weitere Eigenart, die dieses für Beinamputierte bestimmte Rad aufweist, besteht in einer Feder, die die Treibfahrbel stets in Hochstellung bringt. Beim Anfahren wird das Rad bekanntlich zunächst durch einen Druck gegen die Lenkstange in Bewegung gesetzt, dann angetrieben durch den Fuß nach den Trittbrettern, die er erfasst haben muß, ehe sich der noch schwache Lauf des Rades so weit verlangsamt hat, daß es umkippt. Wer über zwei gesunde Beine verfügt, wird in der Regel rechtzeitig eine Kurbel ertasten. Man kann auch mit hochgestellter Kurbel von einem Handstein aus oder dergleichen anfahren, der aber auf Landstraßen nicht immer zur Hand ist. Deshalb wird bei dem für Amputierte bestimmten Rad die Treibfahrbel auf alle Fälle durch eine in einem Schutzkasten angebrachte Feder hochgestellt, so daß der Verletzte be-

quem auf- und absteigen kann. Wie man sieht, gelingt es gegenwärtig, durch liebevolles Eingehen auf die durch den Krieg geschaffenen Bedürfnisse die Erwerbsfähigkeit Verletzter auch durch die Schaffung geeigneter Verkehrsmittel sicher zu stellen. (Str. Bl.)

Rundschau.

Wostlicher Kriegsschauplatz.

Es ist ganz undenkbar, daß die Franzosen nach dem Zurückdrängen durch die Deutschen im Westen über Avo-court hinaus bis an den Hessewald und im Osten längs der Maas über Camiers bis an das Fort Marre heran, den ohnehin jetzt schon stark im Feuer liegenden Höhenpunkt 304 als weit aus der Front Hessewald-Fort Marre nach Norden über Cones vorgeschobene Zunge noch als einen wesentlichen Punkt dieser ihrer neuen „Hauptverteidigungsstellung“ betrachten könnten; ja man glaubt sogar, daß sie jetzt schon nicht mehr daran denken, bei einem Zurückgehen auf die Linie Hessewald-Fort Marre, sich hier an der Höhe 304 einen neuen Katastrophenfall zu schaffen, wie jenen bei Bethincourt, der ihnen so unumstößlich viele blutige Verluste und, abgesehen von dem kleinen Zeitgewinn, keinen Nutzen gebracht hat. (Str. Bl.)

Deutschland.

?) Zum Fleischmangel. (Str. Bl.) In den Meilen der Weiger rechnet man für diese Woche noch mit der Fortdauer der bisherigen Stockungen und Schwierigkeiten, nach Ostern hofft man auf günstige Wendungen der neuen Verfügung, die nach Ansicht der Fachleute auch die abnormen Fleischpreise günstig beeinflussen werden, so daß in absehbarer Zeit eine Verbilligung eintreten wird.

?) Kupferabkommen der Friedrich Krupp A.G. Die Gesellschaft hat mit der Stadtberger Hütte ein Abkommen getroffen, wonach die letztere der Krupp-Gesellschaft für mehrere Jahre den größten Teil der Kupferproduktion zu einem für die Stadtberger Hütte günstigen Preis zur Verfügung stellt.

?) Neunverband — nicht Bierverband! (Str. Bl.) Ferdinand Avenarius schreibt im „Kunstwart“: „England, Rußland, Frankreich, Italien, Belgien, Serbien, Montenegro, Portugal, Japan — das sind ihrer neun. Wer weiß, ob es nicht bald noch mehr werden, und auch ohne das ist die neun so ängstlich gezählt, daß sie Indien, Australien, Canada u. Co., nicht als Extrazimmer nimmt, noch Amerika, dessen Waffen und Munition eine sechste Großmacht aufwiegen. Wir könnten ohne Aufschreie von einem Neunverband unserer Feinde reden. Und reden in allen Zeitungen noch von einem Bierverband! Viel Feind, viel Ehr: gegen einen Neunverband verteidigen wir uns, und so sollten wir auch von einem Neunverbande sprechen.“

?) Englisch. (Str. Bl.) Indem England die Gut- und Blutopfer den Verwundeten aufbürdet, kann es wohl davon sprechen, den Krieg recht lange auszudehnen, bis zur „Erhöhung der Feinde“. Aber bei diesem Entem werden seine Verbündeten die ersten sein, die nicht mehr mitmachen wollen. Obgleich England sie mit dem Strid des Londoner Abkommens gesellt hält, werden Frankreich und Rußland, sowie Italien eines Tages doch müde werden, den Krieg Englands bis zu ihrem letzten Blutstropfen zu führen. Asquith handelte daher wohl nicht sehr klug, als er in brutalem Egoismus den fünfjährigen Krieg prophezeite.

?) Südafrika. (Str. Bl.) Die Gesamtansprüche der in der Transvaal Chamber of Mines vereinigten Minen betrug im März 796 689 Unzen Gold im Werte von 3 284 121 Pfund Sterling.

Europa.

— Dänemark. (Str. Bl.) Eine Meldung befragt, daß die Brief- und Paketpost von Kopenhagen nach Island von dem dänischen Dampfer „Botnia“ durch die Engländer heruntergeholt wurde. Das Blatt „Politiken“ bezeichnet dieses Vorgehen als die größtmögliche Verletzung der Völkerrechtsregeln, die Dänemark jemals erlitten hat.

Aus meinem Leben.

6

Er wußte, daß wir einen Gast erwarteten und groß dazu einrichteten, und die Blumen in meinem Körbchen zur Dekorierung der Tafel dienen sollten, weil Hugo und Diederich sich eingehend danach erkundigt und ich ihnen natürlich Bescheid hatte geben müssen, so leid es mir auch tat.

Ihnen war es eben doch einummer, daß der reiche Freier nun wirklich angekommen, dessen erwarteter Besuch ihnen durchaus kein Geheimnis geblieben wäre. Doch wie dem auch sein, mochte ihr neuer Freund ihnen dem Nummer die Wege zu halten, auch mißgönnten sie mir die Rosen sicherlich nicht, wie ich es nicht über das Herz bringen konnte, dem Herrn die Reste aus meinem Korbe zu verweigern, die er dafür begehrte, und die ich ihm auch eigenhändig ins Knopfloch zu stecken hatte.

Vielleicht war das alles nicht passend; aber als es geschah, konnte ich wirklich nicht darüber nachdenken. Ich nahm und gab, mir dünkte, weil ich mußte, weil ich so froh und glücklich war wie noch nie in meinem Leben.

„Doch da schallte Frau Zimmermanns schrille Stimme durch den Garten, die nach ihrer Stütze rief. Ja, die hatte wahrhaftig während dieser kurzen Viertelstunde total vergessen, daß sie zu sitzen hatte.“

Kaum daß ich dem Eindringling in unsern Garten noch die Hand zum Abschied reichte und den anderen zunickte, so flink und erschrocken flog ich dem Hause zu.

Hoffentlich war in der Küche nichts angebrannt und hoffentlich blieb mir Zeit genug, den Tisch nach Wunsch zu dekorieren.

Aber wirklich ging es ohne Schaden und mit einem kleinen Mißfall ab, den die Stütze als wohlverdient demütig einsteckte. Auch blieb noch Zeit, die letzte Hand an das Festmahl und den Festisch zu legen und schließlich auch an meine Toilette zu denken. Freilich bestand sie nur aus einem einfachen, hellen Stattenkleidchen, allein, die dunkelroten Rosen, die ich aus dem mir geschenkten Bukett anstreckte, hoben es, wie mir dünkte, so wunderbar, daß ich keine Prinzessin um ihren Anzug beneidet hätte.

Als ich den Salon betrat, war die Familie Zimmermann schon vollständig darin versammelt, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Eine und Zweie in einem herrlichen, seidendurchwirkten Phantasiestoff gekleidet, wirklich sehr gut aussehend.

Eben wollte ich ihnen zuschließen, daß ihre neuen Kleider sich sehr hübsch machten, als Einens Augen mich zornig anblitzten und sie mir zurante:

„Ei, wie du dich gepuht hast! Das also trotz deiner vielen Arbeit Zeit gefunden, Hugo Diederichs Rosenbett zu berauben?“

Ich lachte und wurde rot.

Es waren also meine Rosen, die Einens Zorn oder vielmehr ihre Eifersucht erregten? Allein, diesmal gehörten sie wirklich mir.

„Ich raubte sie nicht; sie wurden mir geschenkt“, erwiderte ich, das „mir“ unwillkürlich betonend und aufs neue rot werdend, während sie schon die Hand ausstreckte,

! Italien. (Str. Bl.) Man scheint in Italien außerordentlich vergnügt darüber zu sein, daß man bisher noch keine empfindlicheren Schläge bekommen hat, als daß die Truppen aus Salona noch nicht hinausgerückt wurden. Von Deutschland und dem italienischen Verhältnis zu uns enthält die Rede wohlweislich kein Wort, auch in der darauffolgenden Diskussion wurde dieser Punkt nicht angeschnitten.

— Italien. (Str. Bl.) Es wird berichtet, daß die englische Regierung der italienischen auf Grund der letzten wirtschaftlichen Abmachungen 70 Schiffsladungen Getreide überlassen und sich zu einer Kohlenlieferung von 50 000 Tonnen für den Monat verpflichtet habe. Inzwischen seien diese Geschäfte abgeschlossen worden, darüber sei nichts bekannt gegeben. Daß sie aber geschehen sein müßte, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die italienische Presse verlangt, daß die Angelegenheit in der Kammer in Sprache gebracht werden müsse.

— Rumänien. (Str. Bl.) Ein Regierungsgesandter verfaßt die Einführung zweier fleischloser Tage zur Milderung des Viehbestandes.

— Türkei. (Str. Bl.) Eine völlig falsche Nachricht hat England gemacht, daß es auf einen Entschluß seiner Tigris eingeschlossenen Kräfte durch die Hilfe der Russen rechnen zu dürfen glaube. Allerdings haben die Russen durch günstige Umstände unterstützt. Erzerum genommen. Die Schwierigkeiten des Geländes sollen gewiß nicht unterschätzt werden, denn es gibt in den Hochgebirgen Armeniens kaum Straßen, während der Winter in den Bergen bis zum Mai dauert und die Flußtäler schon im Winter überflutet sind. Wenn wir aber bedenken, mit den ungeheuren Erwartungen und Hoffnungen die Aufnahme von Erzerum damals gefeiert und begrüßt worden ist, das Ergebnis doch ein mehr als bescheidenes geblieben. Drei Monate sind seither vergangen und an keine Stelle sind die Russen weiter, als höchstens 200 Kilometer vorwärts gekommen.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (Str. Bl.) Die republikanischen Wilson bitterte Vorwürfe, daß er in das mexikanische Abenteuer fürzte, ohne dessen Folgen zu erwägen.

Aus aller Welt.

— Bochum. Den Sperlingen, die besonders zur Zeit der Frühjahrseinstellung viel Schaden in Feldern und Gärten anrichten, soll jetzt in Bochum scharf an den Gängen gegangen werden. Für jeden im Stadtkreise Bochum gefangenen Sperling, der an den Pförtner des Schlachthaus abgeliefert wird, werden drei Pfennige bezahlt.

— Rostock. Die Stadt Rostock in Sachsen hat der glücklichen Lage, ihre Steuern herabsetzen zu können. Die Stadtverordneten haben beschlossen, die Gemeindesteuern von 163 auf 160 Prozent zu ermäßigen. Der Grund dafür ist die Erhöhung vieler Einkommen infolge der Kriegsgewinne.

— London. Dieser Tage ist das Testament der in York verstorbenen Tragödin Ada Rehan eröffnet worden und dabei hat sich herausgestellt, daß einer ihrer Haupterben ihr Hund Rosby ist. Rosby soll achtzigtausend Mark erhalten. Davon soll eine alte Dienerin der Tragödin ihren Lebensunterhalt bestreiten und ihm ein angenehmes Leben bereiten. Eine Freundin der Verstorbenen, Barrington wird gebeten, von London nach New York zu reisen, wenn Rosby einmal krank werden soll, und so lange, wie nötig, zu betreuen.

— New York. (Str. Bl.) Wie der „Corriere“ meldet, hat Vanderbilt dreihunderttausend Dollar für Kriegswohlthätigkeitszwecke in Frankreich, England und Rußland gestiftet. Das Geld wird zu gleichen Teilen an Königin von England, die Zar in und Frau Poincaré zuweisen, die nach freiem Ermessen darüber verfügen können.

als wollte sie mir die Rosen, die aus Hugo Diederichs Rosenbett stammten, von der Bluse reißen, als das benachbarte Herrn Wolbrud meldete, und dieser der Meldung auf dem Fuß folgte.

Sicherlich wurde der junge Mann von Herrn und Frau Zimmermann sehr liebenswürdig empfangen und von Töchtern des Hauses mit dem schönsten Kniz begrüßt, sie bei Fräulein von Hochhaus gelernt hatten, mich dasand wie Lots Weib zu einer Salzsaule erheben mit weit aufgerissenen Augen und offenem Mund, denn o — unser Gast — ja, wie war es nur möglich, war ja niemand anders, als mein — Radler.

Ich fühlte, daß er über meine Überraschung amüsierte, und seine Augen auch lustig und herzlich blühten, aber erst, als Frau Zimmermann mich ihm als „Stütze“ vorstellte, und zwar in einer Weise, die seine Zeichen sollte, daß ich eigentlich nicht mit dabei hätte, kam ich mit einer mir sonst fremden Empfindung, ja einem bitteren Wehgefühl, zu mir selber.

Es war ja wahr, was hatte Frau Zimmermanns mit dem reichen Herrn Wolbrud zu tun?

Allein dieser selber schien nicht so zu urteilen. Mit der herzlich offenen Art, die ich schon kannte, trat er auf mich zu:

„Ich begrüße Sie als kein Fremder, und wie zur Klärung fügte er zu meiner abermaligen Überraschung hinzu:

„Hat mir doch meine Mutter aus besonders tragen, nach Ihnen, der Tochter ihrer Jugendfreunde zu forschen. Ich glaube, unsere Mütter, haben ihre

Meine Chronik.

2. Gesch. In der Fabrik von Wenerbusch u. Co. in
Oberfeld drang ein Mann in das Zimmer ein, in dem
Fabrikmeister mit der Fertigstellung der Lohnzahlun-
gen für die Arbeiter beschäftigt war, hielt ihm unter dem
Namen "Hände hoch!" einen Revolver vor und gab einen
Schuß auf ihn ab. Alsdann stahl er von dem Tisch 600
Mark. Mit einem Rabe, das in dem Fabrikgebäude unter-
gebracht war, fuhr er davon.

verschwunden. Eine Nachricht über einen Dieb, die fast wie ein Aprilscherz anmutet, wenn sie nicht ihre Bestätigung fände, kommt aus Leipzig. Dort nämlich nach einer polizeilichen Bekanntmachung aus dem Lagerhof, der an der Ladestelle der Lagerhofgüterwagen, der an der Brandenburgerstraße in Leipzig beladen wurde, darauf mit Blumenverschluß versehen worden war, daß dieser Schweineeschmalz abhanden gekommen. Ob Dieb oder Diebin dieser umfangreichen Sendung, die theils nach Delanitz, theils nach Plauen abgehen sollte, vorliegt, hat sich nicht zweifelsfrei feststellen lassen. Da jedes Faß durchschnittlich fast vier Centner wiegt, beziffert sich der Schaden auf über 19 000 Mark. Bis jetzt hat man noch keinen Anhalt darüber, wohin die großen Vorräte gegangen sind.

Fabrikbrand. Ein gefährlicher, umfangreicher Brand in der Chemischen Fabrik von Gehe u. Co., A.-G. in Paderborn, aus. Durch Selbstentzündung explodierten Schmelzpfannen. Das Dach des einen Schuppens wurde vollständig abgerissen. Mit drei Rohren konnte schließlich das Feuer gelöscht werden.

Flammentod. Wie aus Bemberg berichtet wird, be-
trübe man dieser Tage in einer Straße Rauchwolken.
aus dem Palast des 85 jährigen Fürsten Jenowicz-
herbeordrangen. Man erbrach das Thor und fand
die Einrichtung in Flammen und den Fürsten
schon leblos mit einer Kopfwunde auf dem Boden liegen.
ermuthet, daß er einen Anfall erlitten hat und mit
brennenden Kerze, die er in der Hand hielt, die Feuers-
ursache verursachte. Fürst Jenowicz war einer der Sekre-
täre Napoleons des Dritten. Nach 1870 siedelte er nach
Bemberg über und widmete sich dort ganz seiner werthvollen
Sammlung.

— Beschaererin. Ein weiblicher Trichtersbeschaerer ist
Blankenberg und Sparenberg in der Person der Frau
Adam in Blankenberg angestellt worden.

dringlich. Die Medizinalabtheilung in Warschau ver-
theilt die Verleihung einer Reihe von Arztstellen in länd-
lichen Bezirken Polens. Die deutsche Verwaltung be-
steht in 64 Orten, wo die Niederlassung von Ärzten
erlaubt ist, den dorthin gehenden Ärzten neben freier
Schulung andere Erleichterungen, gegebenenfalls einen Zu-
satz von 200 Mark zu gewähren.

Ausgeraubt. Ein raffinierter Raub wurde im Büro Station Mailand der italienischen Zentralfisenbahn verübt. Der 19 jährige Kassenbeamte Cesare Jugosi schlief durch ein narkotisches Mittel seinen Kollegen Pini im Büro ein, beraubte die Eisenbahnkasse um 200 000 und verschwand. Die Nachforschungen nach dem Räuber blieben bisher vollkommen erfolglos.

Gerichtssaal.

Eingebrochen. Vor der Strafkammer in Gera wurde der gemeingefährliche Dieb Steinseker Karl Max, 26 J., aus Gera, der in die Wohnung seines im Felde wohnenden Bruders mittels Nachschlüssels eingedrungen war und daraus eine Uhr und mehrere andere Gegenstände gestohlen hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Grausam. Das Bezirksgericht in Vilna verurtheilte den 33-jährigen Arbeiter Adam Trachymowicz, der seinen 70-jährigen Vater durch unmenschliche Behandlung — er zwang den Greis u. a. barfuß und nur mit einem Hemde zu arbeiten, unter Peitschenhieben im Winter auf den Hof zu tragen — in den Tod getrieben hatte, zum Tode. Die Wittwe des Arbeiters erhielt für die ihrem

Diebstahl als getreue Nachbarinnen, auf derselben Schul
das geübt." "O", machte ich, und mein Gesicht begann zu strahlen
der mich das freut!"

„Aber mehr konnten wir nicht reden, denn Frau Zim-
mann schickte mich nach der Küche, noch einmal dort
nachzuhaften zu halten, und wenn es auch etwas befefch-
werlich gefchah, diesmal kränkte es mich nicht — denn ein
Anflug der Freude war in mir aufgegangen.“

dem Bobruds Mutter und meine waren Freundin
gewesen — so würden auch wir uns freundlich ge
hen bleiben — und weiteres verlangte Frau Zimmer
keine Stütze im Augenblick nicht.

Es lag ein solcher Trost darin nach dem großen Schreck, der jetzt der erwartete reiche Freier Eincas und Tri-
war, daß ich wahrhaftig einer kleinen Aufrichtung
wurde.

Der unglückliche Chopinische Walzer wollte nicht klappen. Die Aquarellstudien der jungen Damen feinen und machen. Wohl aber zeigte sich Herr Wobrunn anerkennend und bewundernd, dem großen Vieh

und seinem Besande gegenüber. Er verstand etwas von Landwirtschaft, da er auch Landwirt war, denn nichtsondern sein ältester, bereits verheiratheter Bruder würde Vaters Fabrik übernehmen, wie er sagte, was augen-

Der Herr Zimmermann nicht recht gefiel, der überaus
von dem jungen Manne nicht so eingenommen war, als
man hätte vermuten sollen.

Der Herrscher hat ihm nicht Gehör genug an, daß er
in einem Wort, seine Millionen nicht an der Nase an
— ja, er hatte nicht einmal Wohnung im ersten

Vermischtes.

Watten geleistete Beihilfe bei der unmenschlichen Behandlung ihres Schpiegervaters 8 Jahre Zuchthaus.

— **Wunderlich.** Wie man schreibt, konnten schwedische Reisende kürzlich auf Arisa in Finnland eine ganz wunderliche Eisenbahn beobachten. Diese Eisenbahn befand sich nicht etwa auf dem Land, sondern auf einem großen Amerikadampfer; sie war auch nicht etwa in Rußland hergestellt, sondern jenseits des großen Theiles für russische Rechnung gebaut und geschweisht worden. Der Dampfer hatte in Newhport 4500 Tonnen Eisenbahnschienen, dazu mehrere Lokomotiven und auch Kraftfahrzeuge geladen. In Arisa sollte die Lösung der Ladung vor sich gehen. Die Reise über den Atlantischen Ocean und ins Weiße Meer ging ohne Zwischenfall vor sich. Aber die Lösung der Ladung laute ihre Schwierigkeiten. Es dauerte nämlich gar nicht lange, da waren alle verfügbaren Kräfte zerbrochen, so daß die Krassen wohl oder übel noch etwas warten mußten. Der Dampfer fuhr dann in die nächste kleinere Hafenstadt und löschte dort. Als dies Geschäft glücklich beendet war, begann man, die Schienen zu legen, denn die Eisenbahn sollte baldmöglichst in Betrieb genommen werden. Es war jedoch ein mehr als waghalsiges Beginnen, mit dieser Eisenbahn zu fahren, denn die Schienen liefen leider nicht immer ganz parallel. Auch lagen sie auf dem Eise, und wo dieses geschmolzen war, da sanken sie ein. Der Zug kümmerte sich auch nicht im mindesten um die Schienen; er lief dahin, wo es ihm bebagte. Auch macht der Bauer der Bahn durchaus nicht die gewünschten Fortschritte. Behrt es so weiter, wie bisher, so wird die Vollendung erst in einigen Jahren erfolgen.

:: Staatsprozeß. Den Pariser steht die Sensation eines
 Prozesses in Aussicht, der seltsam genug erscheint, um
 eine kurze Betrachtung zu verdienen. Der Kläger ist der
 französische Staat und der Beklagte ist ebenfalls der
 französische Staat. Das Streitobjekt ist ein Militär-
 pferd, das auf dem Transport an die Front sein Leben ein-
 büßte. Das Pferd, das rechtlich das Eigentum des Kriegs-
 ministeriums war, wurde in einem Transportwagen der
 französischen Staats-Eisenbahn verladen, um ins Kampf-
 gebiet befördert zu werden. Leider aber starb es eines
 bürgerlichen Todes, bevor es noch als Held den Pulverrauch
 der französischen Geschütze zu riechen vermochte. Der alters-
 schwache Holzhoden des Transportwagens würgte nämlich
 während der Fahrt ein und der vierbeinige Passagier ge-
 riet zwischen die Räder. Nun klagt das Kriegsministerium
 gegen die Eisenbahn, und da beide staatlich sind, sind Kläger
 und Beklagter im Grunde dasselbe. Die Tatsache, dieses
 Prozesses, dessen Entscheidung noch aussieht, wird von
 der auf die Papierwirtschaft der französischen Bureau-
 kratie ohnedies schon genugsam erzürnten Pariser Presse
 mit einer reichlichen Menge nicht gerade sehr schmeicheln-
 der Kommentare versehen. Das „Journal des Débats“
 schlägt höhnisch vor, Kläger und Beklagten durch denselben
 Rechtsanwalt vertreten zu lassen, damit man aus dieser
 Zeitverschwendung wenigstens den Nutzen einer unterhalt-
 samen Zerstreuung genießen könne. Uebrigens sei der Prozeß
 schon insofern interessant, als die Fahrgäste der franzö-
 sischen Bahnen die berechnigte Sorge haben, daß sie bei
 solchen Umständen trotz aller Warnungsplakate in die pein-
 liche Lage kommen könnten, „den Wagen vor Halten des
 Zuges zu verlassen.“ Jedenfalls wird die französische
 Kriegsführung nicht gerade an Tempo gewinnen, wenn der
 Staat sich wegen eines einzigen Pferdes sozusagen selbst
 in den Haaren liegt.

!) Malariafeind. Es ist bekannt, daß die in heißen Gegenden häufige Fieberkrankheit, die Malaria, wie viele andere Tropenkrankheiten, besonders durch den Stich der Moskitos verschleppt wird. Darum sind die Feinde der Moskitos auch als die wirksamsten Bekämpfer der Malaria anzusehen. Die Studien, die in neuester Zeit über die Beziehungen zwischen Fledermaus und Moskito angestellt wurden, geben über diesen wenig bekannten Werder der Fledermäuse interessanten Aufschluß. Die Fledermaus bedient sich, wie im neuesten Heft des „Prometheus“ in

Hotel unseres Städtchen, sondern in einem ganz bescheidenen Gasthause genommen, und als sich auch herausstellte, daß er flugs Freundschaft mit den Diedingers geschlossen, und sich gar nichts mehr und besseres dünkte, als die, da fühlte sich Herr Zimmermann sehr enttäuscht.

Auch war es ihm schwerlich recht, daß durch Herrn Bobruds Freundschaft für die Gebrüder Diebinger, diese fast immer mit dabei waren, wenn Bobrud uns besuchte oder Ausflüge gemacht oder das Konzert in Schlossers Garten besucht wurde. Allerdings hatten sich die Nachbarn als ganz andere Leute als ihr Vater erwiesen.

Sie waren keine Diebstahlbürger, sondern mit der Zeit fortgeschrittene, intelligente junge Männer, mit denen Herr Zimmermann über den Graben, der durch die Wiesen geleitet werden sollte, schon ganz einig war, und von denen er auch die Grenzberichtigung nach seinen Wünschen erhoffen durfte. Es hätte also wohl sein mögen, daß einer der Diebinger schließlich als Freier für eine seiner Töchter aufgezeigt wurde, wenn die andere die Braut des Millionärs geworden, nur, daß es dabei auch noch einen Haken gab.

Gewiß kam Herr Robrucl sehr eifrig in das Zimmermannsche Haus, aber ob Zinen oder Trinen seine Aufmerksamkeit galten oder allen beiden, war bisher nicht festzustellen gewesen. Ich merkte es an der Mädel übermüthigen Reden, mit denen sie sich gegenseitig die Eroberung des reichen Freiern zuschrieben. Auch konnte es möglich sein, daß sie mehr als zufrieden gewesen wären, wenn ihn keine erobert hätte.

Reiche, angesehene Frauen wären wohl beide Mädchen gern geworden, und ab und zu dachte es mir, als

sther ausführlichen Untersuchung dieser Frage bargelegt wird, beim Erjagen ihrer Nahrung hauptsächlich des Gehörsinnes, während Gesicht und Geruch bei ihr eine weit weniger bedeutsame Rolle spielen. Die Fledermaus erkennt die ihr zur Nahrung dienenden Insektenarten an dem bejagten Klang, der durch die schnelle Vibration der Flügel entsteht. Bei dieser feinen Anwendung des Gehörs kommt der Fledermaus auch die Geräuschlosigkeit ihres eigenen Fluges zu statten. Aber auch die Moskitos scheinen dies zu wissen, da sie oft in der Nähe der Fledermäuse ihre Flugbewegung plötzlich einstellen. Um dies durch ein Experiment zu beweisen, brachte man in einem festverschlossenen Raum Zehntausende von Moskitos zur Entfaltung. Als sämtliche Insekten ausgeküpft waren, konnte ihr Gesumme durch die Wände des Behälters gehört werden. Nun wurden zwei Fledermäuse in den Raum gesetzt und augenblicklich hörte das Gesumme auf; die Moskitos sa-



Verwundeten-Fürsorge im Hochgebirge.

ßen ungelänglich an den Wänden. Die merkwürdige Tatsache, daß die Fledermaus selbst nicht dem Stiche der Malaria-Moskitos zum Opfer fällt, erklärt man aus ihrer eigenartigen Behaarung. Die Fledermaushaare sind nicht glatt und fadenartig, sondern sie gleichen mit spitzen Knospen bewachsenen Reistern. Durch diese Behaarung behindert, vermögen die Moskitos mit ihren Saugrüsseln nicht bis auf die Haut durchzudringen. In Erkenntnis des hohen Wertes der Fledermäuse gegen die Verbreitung der Malaria wurde neuerling bei San Antonio in Texas elmsens zu diesem Zwecke eine Fledermausstation errichtet. Dierbei konnte man beobachten, daß eine einzige Fledermaus in einer Nacht über 260 Moskitos vertilgte. Da es sieben Tage dauert, bevor eine Wüde, die eine kranke Person gestochen hat, selbst die Krankheit durch Stich wieder übertragen kann, so ist die beste Möglichkeit vorhanden, daß sie in dieser Entwicklungszeit der Krankheit von den Fledermäusen vertilgt wird, bevor sie andere Menschen infizieren kann. Auch rein praktisch kann diese Art staatlicher Zucht von Fledermäusen verwertet werden werden, da ihr Dünger sehr fruchtbar ist.

suchte die eine oder die andere Herrn Bobrad zu gefallen, allein schließlich konnte es auch nur sein, um die Niedingers eifersüchtig zu machen. Doch, was wusste ich im Grunde von diesen Angelegenheiten?

Frau Zimmermanns Stütze hatte so viele Verdienste auf ihren Schultern, daß sie selten mit dabei war, wenn's ein gemeinschaftliches Vergnügen gab, und war Herr Wobrunst allein oder mit den Niedingers zu Tisch bei uns hatte ich auch keine Gelegenheit, mich groß an der Unterhaltung zu beteiligen, da Frau Zimmermann schon dafür sorgte, daß es für ihre Stütze auch während des Essens kein Ansehen gab.

Sage ich das in Bitterkeit?
Ja, verhehlen will ich es mir nicht, daß es manch
mal zornig in mir aufwallte, daß sie just jetzt meine
Zeit so beschränkte und mich fortwährend unter dem Bann
ihrer Augen hielt, aber vielleicht hatte sie recht damit,
wenn sie meinte:

„s ist dir mehr als gut, wenn ich dich nicht locken lasse, künntest sonst auf allerlei törichte Gedanken kommen, die für ein armes Mädchen nicht taugen.“ Dem wahr war es: mein törichtes Herz machte sich allerlei Gedanken. Wohl gehörte ich nicht mit dazu — wohl hatte ich selten Gelegenheit, mit Herrn Bobruß zu sprechen — aber dennoch redete ich mir nur zu gerne ein, daß er doch nach mir frage und mich armes Mädchen lieber hätte, als die reichen Töchter des Großbürgers Zimmermann, ja mehr noch, daß ich auch besser für ihn paßte, trotz meiner Armut, weil wir uns verstanden und einander lieb hatten.

(Fortsetzung folgt)

Aus meiner Spezial-Abteilung

Möbel u. Betten

empfehle meine grossen Läger in meinen
Ausstellungs-Häusern
Löhrstrasse 60 u. 62 und Fischelstrasse 4.
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Streng feste Preise.

Kompl. moderne Küchen

Küchen-Schränke, Küchen-Anrichte,
Wasch-Kommoden, Wäsche-Schränke,
Kleider-Schränke, Einmach-Schränke.

Kompl. Speisezimmer

Buffets, Vertikows, Schreibtische,
Bücherschränke, Schreibessel, Klavierstühle,
Trumeaux, Pfeilerspiegel, Spiegel.

Kompl. Herrenzimmer

Luxus-Möbel, Blumenständer,
Herren-Tische, Zimmer-Tische, Wachstuch-Tische,
Panelbretter, Etagères, Bilder.

Kompl. Schlafzimmer

Eisen-Betten, Holz-Betten, Kinder-Betten,
Patent-Matratzen, Seegras-Matratzen,
Copoc-Matratzen, Rosshaar-Matratzen.

Moderne Sophas

Herren-Sopha, Chaiselongues, Sessel,
Triumphstühle, Küchenstühle, Zimmerstühle,
Lederstühle, Kinderstühle, Schaukelstühle.

Kinder-Wagen

in hochfeiner Ausführung.

Klappwagen, Sportwagen, Leiterwagen,
Wagendecken und Kissen,
komplette Erstlings-Ausstattungen.

Teppiche, Läuferstoffe

Gardinen, Leinengarnituren,
Madras-Garnituren, Peluch-Garnituren,
Bett-Vorlagen, Tischdecken, Steppdecken.

C. Backhaus

Coblenz, Eingang nur Löhrstrasse 62.

„Mosella“ — Wasch-Extrakt —

und
Veilchen-Seifenpulver
„MOSELGOLD“

mit wunderschönen Geschenkeinlagen bietet Überraschungen für
Groß und Klein.

Überall käuflich,

kleiner Fabrikant:

Berm. Jos. Krepele, Coblenz



Königl. Preuss. und Großh. Bad. Hoflieferant. — Dampfmaschinen-Fabrik.

Kranke!

von Scheid
homöop. Heilkundiger
wohnt Arenberg

Stroßenbahnhaltestelle
Arenberger Höhe
Tägl. wieder Sprechstunde
von 9-5 Uhr,
Sonntage von 9-3 Uhr.

Glücke

Leihweise oder zu kaufen ge-
sucht. Näheres zu erfahren
in der Geschäftsstelle des St.

Heute Donnerstag
eintreffend:

Schellfisch, Cabliau
und Randsfische

und empfehle solche zu billigen
Preisen.

Eduard Bruggaier,
Höhr.

Schützt
die Feldgrauen

durch die seit
25 Jahren bestverwährten

Kaiser-Brot-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen

gebrauchen
sie gegen

Husten

Kellerkelt, Verdrickung,
Knochen, schmerzenden Hals,
Knochen, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochverwöhnt
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeug-
nisse von Aerz-
ten und Privaten verbür-
gen den vollen Erfolg.
Kasten 25 Pfg., Dose 50
Pfg. Kriegspostung 15 Pfg.
kein Porto.

Sie haben in Apotheken
sowie bei

Robert Neidhardt in Höhr

Alex. Gerhartz

Ed. Bruggaier

Gustav Niermann

in Koblenz.

Ludw. Jungbluth

in Weingarten.

Vorkaufsstelle

unser

Cognac Rum
u. Arrac

im Preise von Mk. 1,80 bis 5,-

und höher per Flasche

besteht sich

Apothete Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import-
haus

Weingroßhandlung Mainz.

Zöpfe

Einige hund. echte Haar-
zöpfe v. 2 bis 10 M. u. höher
zu verkaufen.

Oscar Müller.

Coblenz Rheinstr. 5, Böhr-
rondbell 87, neben d. Traube.

Beste Bezugsquelle für
allen Haarerwerb.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hohenzollernstrasse 148
und Löhrstrasse 133.

Handels- und
höhere Handels-
fachklassen

für beide Geschlechter.

Beginn des neuen
Schuljahres:

2 Mai 1916.

Näheres durch Prospekt.

Hausarb. f. Damen. 28. April. 6
10. M. Verbleibt. Leichtbauende
Verarbeit. Arbeitsstunden 40 in
Wart. Elka Leipzig, Weinstraße, 42 Tel.

Todes-Anzeige.



Wir erhielten die schmerzliche Nach-
richt, dass mein innigst geliebter Gatte,
unser lieber Vater, Sohn, Bruder,
Schwiegersohn und Schwager

Ludwig Hirschmann

Ersatz-Reservist in einem
Infanterie-Regiment,

auf dem westlichen Kriegsschauplatz
am 16. ds. Mts. den Tod für's Vater-
land erlitten hat.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höhr, Oberzell und Essen, den
19. April 1916.

Nußholz-Verkauf.

Die Kgl. Oberförsterei Kroppach und Sachenburg
in Sachenburg verkaufen am Dienstag, den 2. M.
d. J., 10 Uhr vormittags ab im Backhaus
Sache in Sachenburg (Wirtshaus Schütz):

A. Oberf. Kroppach.

1. Schutzbez. Nister: Eichenstämme A I.—III.
7 Eid. = 8,57 fm; B I.—V. Kl. 28 Eid. = 15,65 fm
Buchenstämme A III. u. IV. Kl. B III Kl. 16
= 16,59 fm; Eichenstämme B V. Kl. 4 Eid. = 2,09 fm
Nadelholzstämme III. u. IV. Kl. 25 Eid. = 7,37 fm
Fichtenstangen I.—III. Kl. 56 Eid.

2. Schutzbez. Marienstatt: Eichenstämme B V. Kl.
13 Eid. = 2,43 fm; Nadelholzstämme I.—VI. Kl.
57 Eid. = 41,17 fm.

3. Schutzbez. Rühlau: Eichenstämme B II.
bis V. Kl. 138 Eid. = 51,04 fm; Nadelholzstämme
I.—IV. Kl. 68 Eid. = 62,41 fm.

4. Schutzbez. Alhausen: Eichenstämme B II.
bis V. Kl. 9 Eid. = 4,58 fm.

B. Oberf. Sachenburg.

Schutzbez. Hellerhof: Buchenstämme A I. u. B I.
9 Eid. = 14,57 fm; Fichtenstämme: II. Kl. 2 Eid.
= 2,93 fm; Fichtennußheit (2 m lg.) 11 rm; Eichen-
nußheit (2 m lg.) 5 rm.

Auszüge können gegen Schreibgebühr vom Förster
verzagt in Sachenburg bezogen werden.

Emaillierte Einhängekeffel

zum Einmauern und für eiserne Rämpfe
passend, sind in allen Größen vorrätig bei

L. Schweppenhäuser

Jahrg.: Gebr. Schmah.

Coblenz.

Telef. 252.

Altengraben 17.

Stückgut-Beklebzettel

nach eisenbahnähnlicher Vorschrift
mit und ohne Firmadruck, zu haben bei
P. Nüßmann, L. Adm. Genet, Höhr.